

Demente Patienten im Akutkrankenhaus

Geschützter Raum in der Notaufnahme

In der Notaufnahme eines Krankenhauses geht es oft hektisch zu. Patienten mit Demenz sind in dieser Situation häufig überfordert. Im Berliner Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe wird gegenwärtig das Konzept INA-Dem, das kognitiv eingeschränkte Patienten in der Notaufnahme in den Mittelpunkt rückt, implementiert.

INA-Dem – sechs Buchstaben, die für das Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe in Berlin und sechs weitere deutsche Krankenhäuser weitaus mehr als ein Viertel des Alphabets ausmachen. INA steht für Interdisziplinäre Notaufnahme, Dem für die Behandlung von Menschen mit Demenz. INA-Dem ist eine Konzept- und Prozessentwicklung, die die Situation von kognitiv eingeschränkten Patienten in der Notaufnahme in den Mittelpunkt rückt. „Für die betreffende Patientengruppe ist der Eintritt in die Notaufnahme eine beängstigende Erfahrung: der Lärm, die Hektik, die langen Wege, die vielen Gesichter, tausend Fragen – Patienten mit Demenz sind im Zentrum der medizinischen Akutversorgung schlichtweg überfordert“, sagt Ann-Christin Reimer, Pflegedirektorin am Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe Berlin.

Förderung durch Stiftung

Die Robert Bosch Stiftung, das Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe und die Technische Universität Dresden sind die Säulen, auf denen die Initiative INA-Dem fußt. Die Stiftung fördert den Prozess finanziell und mit Know-how; das Alexianer Krankenhaus verantwortet Design und Expertise mit den klinischen Anforderungen und Herausforderungen; und die Universität begleitet den Prozess wissenschaftlich und mit Innovation. Die Robert Bosch Stiftung hat den Fachbereich „Demenz“ seit längerem als einen ihrer Schwerpunkte definiert. Seit fünf Jahren schreibt sie entsprechende Förderprojekte aus. Seit 2014, in der zweiten Ausschreibungswelle, ist das Krankenhaus Hedwigshöhe mit deutschlandweit sechs weiteren Krankenhäusern ausgewählt worden. „Es finden regelmäßig Vernetzungstreffen mit

den Verantwortlichen der sieben Krankenhäuser statt. Dieser Austausch schraubt das Niveau weiter nach oben und hat die entsprechende Dynamik in den Prozess gebracht“, sagt Martina Denne, Projektmanagerin „Gesundheit“ bei der Robert Bosch Stiftung.

Warte-Insel als Rückzugsraum

Ein entscheidender Baustein einer „demenzfreundlichen Umgebungsgestaltung“, wie Martina Denne es ausdrückt, ist eine entsprechende Architektur, die an den Bedürfnissen kognitiv eingeschränkter Patienten angepasst ist. Hier kommt die Technische Universität Dresden ins Spiel. Dort gibt es an der Fakultät Architektur eine Professur für Sozial- und Gesundheitsbauten. Professor Gesine Marquardt hat den Lehrstuhl inne. Gemeinsam mit Architekten aus ihrem Büro Cooperation_4 hat die Wissenschaftlerin die Abläufe in der Notaufnahme am Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe einem Monitoring unterzogen. Im Ergebnis haben sie eine Warte-Insel entwickelt, die physische und kognitive Einschränkungen älterer Patienten mit Demenz berücksichtigt und ihnen einen Rückzugsraum bietet.

Die Warte-Insel verbindet auf wenigen Quadratmetern Kriterien, die für andere Patienten in der Notaufnahme vielleicht nebensächlich, für Menschen mit Demenz jedoch von höchster Bedeutung sind. Dazu gehören beispielsweise Möglichkeiten zur Ablenkung und Beschäftigung, angenehme Farben, ein Becher Wasser, ein Kissen oder eine Decke, schalldämpfende Materialien zur Reduktion von Lärm, etwas zu lesen.

Was im Krankenhaus Hedwigshöhe greifen wird, ist mit räumlichen Anpassungen auch auf Notaufnahmen anderer Krankenhäuser übertragbar. „Es muss von Haus zu Haus geprüft werden, wo die Warte-Insel günstig platziert sein könnte“, so Professorin Marquardt. Für das Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe



Skizze der Warte-Insel

© Prof. Marquardt, Cooperation_4 Architekten

he ist ein zentraler, aber doch etwas ruhigerer Ort für die Warte-Insel gefunden worden. Die Pflegedirektorin Ann-Christin Reimer sieht einen weiteren Vorteil in dem Pilotprojekt: „Nutzbar ist dieser Warteraum nicht nur für Menschen mit Demenz, sondern für alle Patienten, die in der Ausnahme-situation einer Einweisung in die Notaufnahme besonderen Schutz bedürfen.“

Schulung ist das A und O

Wie hat das Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe den INA-Dem-Prozess gestaltet? „Wir haben als erstes die Fakten durch Befragungen der Akteure vor Ort zusammengetragen und für uns als Arbeitsgrundlage eine Basis geschaffen“, berichtet die Pflegedirektorin. Am Ende dieser Basisarbeit stand die Erkenntnis, dass Menschen mit der Diagnose Demenz in der Notaufnahme noch nicht angemessen behandelt werden und dies die Situation sowohl für die Pflegenden als auch für die Patienten vor dem Hintergrund eines stetigen Arbeitsanstiegs vor große Herausforderungen stellt. Was folgte, waren regelmäßige zielgerichtete Schulungen, der Aufbau und die Integration neuer Arbeitsmodule, zum Beispiel die Durchführung von Supervision mit den Mitarbeitern im Pflegebereich.

Leitfaden schafft Orientierung

Im Rahmen des Projektes werden die Verantwortlichen des Krankenhauses Hedwigshöhe auch ein Manual erstellen, in dem die Ergebnisse von Fragebögen und Lösungsvorschläge einfließen werden. Dieses Handbuch, das zunächst im „Schwester“-Krankenhaus, dem Alexianer St. Hedwig-Krankenhaus, getestet wird, bietet einen Leitfaden für die Versorgung Demenzerkrankter, von dem auch andere Krankenhäuser profitieren können. Seinen inhaltlichen Input bekommt das Manual über die zu Beginn geführten Interviews. Im professionellen Bereich sind das Pflegeteam und die Ärzte der Interdisziplinären Notaufnahme sowie die Mitarbeiter des Rettungsdienstes befragt worden.

Im Bereich der Angehörigen lauteten die Fragestellungen „Welche Erfahrungen haben Sie mit einem Besuch der Notaufnahme gemacht?“ oder „Wie sind Ihre Erwartungen dort?“ Aus den Erfah-

rungen mit verschiedenen Krankenhäusern konnten die Angehörigen in den Interviews ein ganzes Bündel an Hinweisen geben, zum Beispiel „Die Schwestern sind bemüht, aber ohne ausreichende Kenntnis zum Umgang mit demenziell Erkrankten“ oder „Der Rettungsdienst ignoriert den Wunsch, das bekannte Krankenhaus anzufahren.“ Im Bereich der Erwartungen zeichneten die Angehörigen ein Idealbild, aus dem viele Aspekte bei der Entwicklung der oben dargestellten Warte-Insel der TU Dresden aufgegriffen wurden.

Pflegepersonal ist sehr gefordert

Zu den Projektmitgliedern der berlinweiten qualitativen Interviews gehört auch die Alzheimer-Gesellschaft Berlin e.V. „Nach unserer Beobachtung ist das Pflegepersonal in der Notaufnahme sehr gefordert, wenn es mit Demenz-Patienten umgeht“, sagt Geschäftsführerin Christa Matter. Auch die Angehörigen werden häufig noch mehr als Störenfried denn als Partner empfunden und behandelt. Der Dialog zwischen Alzheimer-Gesellschaft und Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe ist – auch dank INA-Dem und Robert-Bosch-Förderung – intensiv und regelmäßig. Wie sich das Thema konkret in der Notaufnahme des Krankenhauses darstellt, dazu hat Dr. Florian Krüger seinen Beitrag im Forschungs-Modul „Interviews“ geleistet. Der Mediziner leitet die Notaufnahme im Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe und ist auch als Notarzt im Einsatz. „Wir beobachten, dass demenziell veränderte Patienten desorientiert sind, Hinauf-Tendenzen haben oder ängstlich durch die Gänge laufen“, beschreibt er. Dieser Zustand sei „unbefriedigend“.

Seit Mitte 2016 wird ein sogenannter Servicemitarbeiter in der Notaufnahme eingesetzt, dessen Tätigkeitsfeld sowohl in der logistischen Unterstützung als auch in der temporären Begleitung eintreffender Patienten mit kognitiven Einschränkungen liegt. Dieser Einsatz ist noch in der Pilotphase und soll möglicherweise ausgebaut werden.

Pflegerisches Niveau ist gestiegen

Am Beispiel des Alexianer Krankenhauses Hedwigshöhe zeigt sich, dass INA-Dem weit mehr ist als ein Randaspekt im

5. Interprofessioneller Gesundheitskongress
Dresden | 28.–29. April 2017

 Springer Pflege

Professor Dr. med. Vjera Holthoff-Detto ist Referentin im Programmteil „Demenz im Akutkrankenhaus: Innovative Versorgungsansätze“ am 28. April 2017. Sie spricht über das Projekt INA-Dem und die Optimierung der Abläufe in der interdisziplinären Notaufnahme.

www.gesundheitskongresse.de

oft rastlosen Krankenhaus-Alltag. Mit Blick auf die perspektivischen Ergebnisse des Projektes sieht sich die Robert Bosch Stiftung bestätigt, das Thema „Demenz in der Notaufnahme“ weiterhin zu forcieren. Dies geschieht nicht nur über Projekte in Krankenhäusern, sondern auch über Unterstützung des Nachwuchses. „Wir fördern an der Universität Witten-Herdecke berufsbegleitend den multiprofessionellen Masterstudiengang, „Versorgung von Menschen mit Demenz“, sagt Brigitte Stähle von der Robert Bosch Stiftung. 67 Stipendien hierfür sind bereits vergeben worden.

Jan Otto, Gesundheits- und Krankenpfleger sowie Diplom-Psychologe in der Gerontopsychiatrie des Krankenhauses Hedwigshöhe, hat ein entsprechendes Stipendium erhalten und studiert seit 2016 berufsbegleitend. Er begleitet das INA-Dem-Projekt im Rahmen des Curriculums für die Pflege und der Designentwicklung für Längsschnittuntersuchungen zur Nachhaltigkeit des Projekts.

Für das Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe können Chefärztin Vjera Holthoff-Detto und Pflegedirektorin Ann-Christin Reimer schon jetzt festhalten: Die Teilnahme am INA-Dem-Projekt der Robert Bosch Stiftung war für alle Beteiligten aufschlussreich und bringt sowohl die ärztliche als auch die pflegerische Versorgung auf ein höheres Niveau.

Axel Küppers